

0831

HOMILIE AM 1. SONNTAG IM ADVENT

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN
LUDWIGSLUST, 1879

HOMILIE AM 1. SONNTAG IM ADVENT

nachm. Engel Franz Bormann
Ludwigslust, 1879

Ep. Römer 13, 8 – 14; Ev. Matthäus 21, 2 – 13

„Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des HErrn!“ So tönt es uns im heutigen Evangelium entgegen, so singt es heute die ganze Kirche auf Erden. Wir stimmen ein in diesen Ruf mit freudigem Geist, ja, und weil gerade wir diesen Ruf ertönen lassen mit besonderer Freude und mit herzlichem Verlangen nach dem Kommen des HErrn, so bekommt dadurch dieser Freudenruf eine besondere Weihe, eine besondere, wichtige Bedeutung.

Wohl singt man um uns her auch das Hosianna, und es ist ein schöner Brauch der Kirche; aber es geschieht doch mehr in Erinnerung an das Kommen des HErrn ins Fleisch, - in Erinnerung an vergangene Zeiten, an die Zeit der ersten Liebe, wo noch die freudige Hoffnung vorhanden war und sie sich der Wiederkunft des HErrn freute und darauf hoffte und vorbereitete. Es ist zu einem frommen Brauch herabgesunken, man tut's, weil es eben bis dahin geschehen

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / H0156

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ist, eine althergebrachte Sache, und darum ist es auch nur noch ein Nachhall, ein Echo der ersten Zeit.

Jetzt ertönt dieser Freudenruf in der Kirche wieder mit neuer Stimme, mit neuer Kraft, mit neuer Freude, denn er kommt wieder aus vollen und frischen Herzen, er entspringt aus wahrhaftiger Freude und aus Sehnsucht, die der Heilige Geist in unserem Herzen gewirkt und der in uns die Freude der ersten Liebe wieder angefacht hat, so dass sie zum Durchbruch gekommen ist, und also das Kommen des HErrn mit freudigem Hosianna begrüßt wird.

Freilich ist das nicht der Fall bei allen Getauften, sondern nur von wenigen geschieht es, aber es geschieht doch, und darauf kommt es an, dass es geschieht. Es geschieht von denen, die Ihn erkannt haben in Seinem Tun, in Seinem heiligen Werk und die Ihn aufgenommen haben, die da sehen, wie herrlich Er sich offenbart als der Treue und Ewige, als der Wahrhaftige, der Seiner Kirche in Gnaden gedacht hat und der ihr entgegenkommt mit Seiner Hilfe. - Wiewohl die Kirche Seines Kommens vergessen hat und sich nicht vorbereitet, so vergisst doch Er, der Treue, Seine Kirche nicht. Sie hat nicht gewandelt im Licht, als am Tage; sie, als die Braut, hat sich nicht keusch gehalten in Seiner Abwesenheit, sondern sie ist so weit gekommen, dass sie sagt, wie wir es so oft

hören: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ Ja, selbst die, die noch gläubig sein wollen, sagen also. Aber Er ist der Treue. In Seinem heiligen Werk hat Er Einzug gehalten in Seine Stadt, in Seinen Tempel, und Er schwingt die Geißel Seines Wortes, um Sein Haus, Sein Heiligtum zu reinigen von aller Entweihung. Denn es erfüllt sich wohl heute noch mehr als damals, dass Sein Haus, Seine Kirche geworden ist zur Mördergrube, die doch sein sollte ein Bethaus allen Völkern, ein Ort heiliger Andacht, ein Ort des Lobes und Preises Gottes, wo alle Getauften in Einem Geist, in Eintracht und Liebe gemeinschaftlich verkehren sollten vor ihrem Gott.

Die Kirche ist in der Tat zu einem Kaufhaus geworden, wo jeder Seine Ware als die Beste anpreist, wo jede Partei das Ihre sucht, wo das Geistliche und das Weltliche untereinander gemengt wird. Nur zu oft hat Gott Sein Volk ermahnt, dass es Sein Haus nicht verunreinigen und entweihen sollte mit verbotenen Dingen. Ja, wie es damals war, dass es nicht gern gesehen wurde, dass Er also im Tempel verfuhr und das Treiben jener störte, die es sich so bequem eingerichtet hatten, so dass der Eifer für das Haus Gottes in Ihm entbrannte, so sieht man Ihn auch jetzt an als einer, der da störend eingreift in die bestehenden Zustände, mit denen man zufrieden ist. Denn man sagt: Wir haben ja alles, wir bedürfen nichts weiter. Aber

Sein Auftreten und Sein Wort in diesen Tagen sind entschieden. Es soll und kann nicht so bleiben wie es jetzt steht, und alles, was Menschen in die Kirche hineingetragen haben und sich damit breit machen, es muss hinaus, es muss dem Gericht verfallen. Das Haus Gottes soll ein Bethaus sein.

Nun, Er hat uns eine Stätte der Anbetung bereitet inmitten Seiner Kirche. Er lehrt uns, wie wir Ihm recht dienen sollen, und Er segnet uns von Seinem heiligen Altar, damit wir Kraft und Stärke empfangen, recht vor Ihm zu wandeln als solche, die voll freudiger Hoffnung sind. Denn die rechte Geistesverfassung, in der wir in dieser Adventszeit uns befinden sollen ist die, dass wir uns bereithalten, Ihn, den kommenden König, zu empfangen. Einer ernstlichen Vorbereitung müssen wir uns unterziehen, wenn das Kommen des HErrn uns nicht dienen soll zum Gericht, sondern zum Heil. Es muss eine Bereitung des Herzens vorgehen, ein Werk, das im Innern geschehen muss, eine Entsagung des Fleisches und der Welt, ein Hinblick allein auf Gott, den einzigen Helfer. Solange das nicht in uns vollbracht ist, ist es umsonst, dass wir unseren Glauben an den kommenden HErrn bekennen, - umsonst, dass wir auf jenen Tag warten, denn er würde uns ein Tag des Schreckens sein und nicht ein Tag der Freude. - Wir sollen auf Ihn warten als sol-

che, die das Werk geendigt haben, das ihnen befohlen war zu tun. Wir sollen vor- und zubereitet sein.

Unsere Epistel sagt: „Seid niemand nichts schuldig, außer der Liebe.“ Wie wäre es möglich, dass wir eintreten könnten zum Hochzeitsmahl, wenn wir Forderungen zurückließen, die nicht befriedigt sind? Schulden, die nicht bezahlt sind? Nicht nur Geldschulden, die wohl auch nicht zu vergessen sind, sondern besonders Schulden an Ehrerbietigkeit und Liebe gegen jedermann, mit denen wir in Berührung kommen; Schulden gegen Väter und Mütter, gegen Weiber und Kinder, gegen Brüder und Schwestern, gegen Freunde und Nachbarn, gegen Arme und Reiche, gegen Vorgesetzte und Untergebene. Haben wir irgendeinen durch unnütze Worte und Werke irregeführt, bemühen wir uns, ihn wieder zurückzuführen. Haben wir jemand verletzt durch Überhebung, heilen wir solche Wunden durch Sanftmut und Freundlichkeit, und gewinnen wir sie wieder ohne Verzug. Sei ja ein jeder ausgesöhnt mit seinem Bruder, ehe wir gefordert werden vor die Gegenwart des Richters, unseres HErrn. O, möchte doch die ganze Kirche gedenken an ihre Schulden gegen den HErrn, ihren Bräutigam, der so voll Liebe ist, wie sie so sehr abgewichen ist von Seiner Liebe. O, dass sie wachen und aufstehen möchte, ehe es zu spät ist. Dass sie hören möchte auf die Stimme Seiner Liebe, die Er besonders in dieser

Adventszeit in Seinen heiligen Diensten zu ihr redet, dass sie umkehren und sich vorbereiten möchte. Er ruft ihr zu: Kehre wieder, kehre wieder! Schmücke dich, dass dein Bräutigam mit Wohlgefallen dich anblicke, denn Er begehrt deiner, Er sehnt sich nach dir in Liebe. Er will sehen die Versammlung zweier Heere, die aber Eins sind in Ihm; das Heer derer, die Er vom Schlaf erwecken möchte, und das Heer der Lebenden, die vollkommen bereit sind und die nur noch warten auf Seine Erscheinung. -

Ja Geliebte, unser Heil ist näher, als wir es glauben. Wüssten wir, wie der HErr sich sehnt nach unserer Vollendung, die wir hier doch unbedingt erreichen müssen, wir würden eilen und alles andere hinter uns lassen, wir würden wenigstens von heute an den ganzen Ernst anwenden in allem unserem Tun, damit wir in den Zustand gelangten, in dem der HErr uns finden will, wenn Er hervortritt. Und was Großes gehört denn dazu, dahin zu kommen? Nichts weiter als die vollkommene Liebe, die brünstige Liebe zum HErrn. Wo die ist, da ist es gewiss nicht schwer, all den Forderungen nachzukommen, die Er in dieser Zeit an uns stellt. Wir wollen unser Verlangen, das in unserem Herzen ist, Ihm in diesem heiligen Dienste, den wir nun feiern, vor Ihm zum Ausdruck bringen, und Er wird uns erfüllen mit Freude und Frieden. Er wird uns erquicken und stärken, damit wir alle die

guten Vorsätze, die wir haben, ausführen mögen mit Lust und Freude, hinblickend auf den nahen Tag Seiner herrlichen Zukunft.

Amen.